

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1891**

31.10.1891 (No. 36)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999922)

Der Osternburger

Der Osternburger
erscheint 3 mal in der Woche:
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Osternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gepalte Zeile kostet 10 Pfg

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

N^o. 36.

Osternburg, Sonnabend, den 31. Oktober

1891.

Politische Rundschau.

Berlin, 28. Oktober.

Der König von Rumänien und der Fürst von Hohenzollern sind am Dienstag-Vormittag halb elf Uhr in Potsdam eingetroffen und vom Kaiser am Bahnhofe empfangen und aufs Herzliche begrüßt worden. Der Kaiser begab sich mit seinen hohen Gästen alsbald zum Stadtschloß.

Wie verlautet, wird dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritte auch ein Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurteilter zugehen.

Berliner Blättern zufolge soll auf ministerielle Anordnung die Frage der Herstellung einer elektrischen Hochbahn durch die südlichen Stadtteile Berlins, zwischen dem Stadtbahnhof Zoologischer Garten und dem Schleifischen Bahnhofe eingehender Prüfung unterzogen werden. Zunächst sollen Verhandlungen der polizeilichen und städtischen Behörden stattfinden unter Beteiligung der Firma Siemens und Halske, welche den Bahnbau ausführen will.

Die Selbsteinschätzung und geistige Arbeit betitelt sich ein lehrreiches Druckheft des Berliner Privatdozenten Dr. Jastrow (Berlin L. Simeon), welcher die Frage erörtert, wie sich der Gelehrte und Schriftsteller bezüglich seines Einkommens aus geistiger Arbeit dem neuen Steuergesetz gegenüber zu verhalten habe. Bekanntlich dürfen nach dem Gesetz die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben von den Einnahmen in Abzug gebracht werden. Die genaue Bestimmung dessen, was zu den Unkosten zu rechnen ist, gegenüber dem üblichen Haushaltsverbrauch wird aber insbesondere den geistigen Arbeitern einiges Kopfzerbrechen verursachen. Diese Frage behandelt nun Dr. Jastrow. Er verlangt mit Recht, daß die durch jahrhundertelange Übung ausgebildete Methode der kaufmännischen Gewinnermittlung auch auf die Erträge der geistigen Arbeit Anwendung finde. Danach würde unter Unkosten fallen: die Miete für den Arbeitsraum (das Schreibzimmer), Gehälter für Gehilfen (Sekretäre, Kopisten), Reisen zum Zweck der geistigen Arbeit, auf welcher das Einkommen beruht. Dann aber auch alles, was der Kaufmann als kleine Unkosten ansetzt: Porto, unter Umständen Pferdebahn- und Droschkengelder, wenn es sich um den Verkehr mit dem Verleger, aber auch um die Fahrt eines entlegenen wohnenden Regierungsrats zum Regierungsgebäude handelt. Der politische Schriftsteller, der an einer Zeitung mitarbeitet, wird seine Ausgaben für Zeitungen, der Privatgelehrte die jährliche Summe für Bücher,

welche zu seiner Erwerbsarbeit erforderlich sind, abschreiben dürfen. Ebenso ist eine ratenweise Abschreibung für die notwendige Ausstattung des Schreibzimmers zulässig, geradeso wie der Fabrikant ein Amortisationskonto für seine Maschinen führt. Selbstverständlich sind solche Fälle nur individuell zu behandeln, d. h. es ist der Nachweis erforderlich, daß derartige Ausgaben wirklich zu Erwerbszwecken dienen. Die Anweisungen des Finanzministers stimmen in der Hauptsache mit Jastrow's Ausführungen überein, nur daß es bei den geistigen Arbeitern heißt, die „etwaigen“ Unkosten seien abzuziehen, während bei den Gewerbetreibenden von „den“ Unkosten schlechthin die Rede ist, — eine Ausdrucksweise, welche die Behörden gegen den geistigen Arbeiter, der wie jeder andere von seiner Bruttoeinnahme Abzüge machen will, hoffentlich nicht mißtrauisch stimmen wird.

Bohum. Der Verhandlungstermin in Sachen des Bochumer Steuerprozesses vor dem Reichsgericht ist auf den 27. k. M. festgesetzt worden.

Rom, 26. Oktbr. Innerhalb der leitenden Kreise des Jesuitenordens haben, auf direkte Veranlassung des Ordensgenerals P. Auberledy hin, soeben überraschende und eingreifende Veränderungen stattgefunden. So wurden u. A. der römische Provinzial, P. Freddi, der Administrator des Ordens, verschiedene Rektoren, sowie auch fast das gesamte höhere Personal des jesuitischen Collegio Germanico abberufen und meist durch deutsche Ordensbrüder ersetzt. Ähnliche Veränderungen stehen auch in den ausländischen Ordensprovinzen bevor. Der Grund für das überraschende Ereignis soll entweder in der angeblichen zu großen Verschwendung (!) der genannten Ordensleiter liegen oder aber in Bedingungen finanzieller Natur (die vielleicht mit der Affäre Solchi in Zusammenhang gebracht werden dürften?) Die Angelegenheit soll vom Papst selbst verfügt worden sein.

Der „Polit. Corresp.“ wird aus Rom gemeldet: Wegen der Pilgerstandale richtete der Papst eine diplomatische Note an alle beim Vatikan vertretenen Mächte, in welcher auf die Gefahr hingewiesen wird, die daraus entspringe, daß Rom der Sitz zweier Mächte sei, und daß die Unterdrückung der Pilgerfahrten dem Papst den freien Verkehr benehme.

Frankreich. Das „Journal officiel“ veröffentlicht soeben den Jahresbericht des statistischen Amtes an den Handelsminister über die Bewegung der französischen Bevölkerung während des vorigen Jahres, welcher an Dürstertum alle seine Vorgänger übertrifft und ein unheimliches Fortschreiten des geheimen Siech-

tums bekundet, das am französischen Volksmarkt zehrt. Im vorigen Jahre nun wurden in Frankreich (mit Ausschluß Algeriens und der Kolonien) 838 059 Geburten, dagegen 876 505 Todesfälle verzeichnet, die Bevölkerung hat sich also, soweit sie auf ihre eigenen organischen Kräfte angewiesen war, um 38 446 Personen vermindert. Eine solche Erscheinung ist in Frankreich, seit eine regelmäßige Statistik gepflegt wird, erst zweimal beobachtet worden: 1870—71, als in Folge des Krieges, und 1854—55 wegen des Krimkrieges und der Cholera. 1889 starben in Frankreich 794 933 Personen, also 81 572 weniger als in 1890. Allein die Volksverminderung ist nicht der Zunahme der Todesfälle allein zuzuschreiben, sondern auch der Abnahme der Geburten. Diese hatten noch 1889 880 579 betragen, die Abnahme beträgt also von einem Jahre zum andern volle 42 020. So wenig Kinder wie 1890 wurden in den letzten fünfzig Jahren überhaupt erst einmal geboren, im Jahre 1871. Der Rückgang der Geburten ist keine neue Erscheinung. Er wird seit sechs Jahren mit einer Regelmäßigkeit beobachtet, die sich nur durch das Walten eines unbekanntes Gesetzes erklärt. Er vollzog sich auch in regelmäßiger beschleunigender Gangart. Aber freilich, einen so weiten Sprung wie im vergangenen Jahre hatte er bisher nicht gemacht. In manchen Departements gestaltet sich das Verhältnis zwischen Geburten und Todesfällen nahezu unglücklich. In den Hautes-Pyrenées kommen auf 100 Verstorbene 73 Neugeborene, in der Haute-Garonne 70, in Tarn-et-Garonne 68, in Lot-et-Garonne 65, in Gers sogar nur 63! Wenn es weiter geht, wie bisher, wird die Bevölkerung des französischen Südwestens, namentlich des Garonnebeckens, binnen wenigen Jahren ausgestorben sein. Eine andere Erscheinung, in der sich die sittliche Erkrankung des französischen Volkskörpers kundgibt, ist die Abnahme der Eheschließungen und beständige Zunahme der Ehescheidungen. 1890 heirateten 269 332 Paare gegen 272 938 im Jahre 1889. Die Abnahme beträgt hier 3602. 1884 betrug die Zahl der Eheschließungen noch 289 555, seitdem aber geht sie mit unerbittlicher Regelmäßigkeit jährlich um ein Hundertstel zurück. Dagegen wurden 5457 Paare geschieden, um 671 mehr als 1889, in welchem Jahre bloß 4786 Scheidungen ausgesprochen wurden. Die Ehescheidung besteht in Frankreich seit dem September 1884. Von da an bis zum 31. Dezember v. J. hatten 30 471 Paare sich scheiden lassen! Der Südwesten Frankreichs zeichnet sich, wie durch wenig Geburten, so durch spärliche Eheschließungen aus. In den Hautes-Pyrenées

Kleinstädtisch.

Novelle von Carl Cassan.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja! Sie ist keine Webster, sie ist —“

„Eine Baronin Berg?“

„Ja, Herr! Ich sollte sie im Auftrag Baron Edgars umbringen, wegschaffen, gleichviel. Ich gab sie dem Kantor bei dunkler Nacht, als er vom Gesangverein heim mußte!“

„Also doch!“ rief der junge Mann nun schmerzlich.

„Schaffen Sie einen Geistlichen, Herr, ich muß sterben!“

Arthur schanderte. „Ich wills versuchen.“

Er lief in die Stadt und machte Anzeige, aber man fand nur einen Toten: Jürgen Rink war vor einen höheren Richter berufen.

Am anderen Tage waren die Gerichte schon in Thätigkeit, Helene in ihre Rechte einzusetzen.

5. Kapitel.

Wandlungen.

Herr Ewald Pättsch saß am nächsten Nachmittage mißmutig vor seinem Pulte und hatte die Feder bei Seite gelegt.

„Verdammt, daß es so kommen mußte! Aber wer konnte das denken! Fahren noch in letzter Minute aufeinander los und schießen sich beide eine Kugel in den

Leib! Dummköpfe! Und nun wieder der Amerikaner als Testamentvollstrecker, der überfluge Mensch! Hat die halbe Stadt aufgewiegelt durch seine Nachforschungen nach der Raution und alte Geschichten aufgewärmt, die längst vergessen waren. Dem Fint traue ich auch nicht, gut nur, daß Leopoldine auf vier Wochen fort ist, hernach werde ich ja Beide los! — Wie die Bergheimer stammen, die Dummköpfe! Wird aber die Helene Baronin, so wirds schlimm. Ich sah ja, wie Gottfried die Quittung hinter das Bild steckte; ich merkte es durch den Spiegel ganz verstoßen. Vergeblich war es, daß ich in den Besitz des alten Gerümpels zu kommen suchte; sie wollte sich ja nicht davon trennen! Ja, wenn mir der Schlag mit dem Jungen noch gelungen wäre. War Alles so fein abgekartet und eingefädelt. Vor Scham und Schande hätten sie müssen fortziehen, dann hätte ich Alles gekauft; aber so — Wer mir dazwischen gekommen? — Wichtig ist die Geschichte nicht; ich kenne die Welt! Half mir auch nichts, daß ich hierher zog. An Nachschlüssel habe ich ja auch schon gedacht, aber immer ist ja einer in dem vermaledeiten Fuchsbau zu Hause! Ich will und muß aber Ruhe haben vor dem verdammten Schreckbild und diesem Fexen Papier! Aber wie fange ichs an?“

Er saß lange in Gedanken versunken, dann aber murmelte er:

„Jetzt weiß ichs; verbrennen muß der ganze Blunder! — O, ich werde es geschiedler anfangen, als alle Anderen! Ich lege eine Schur, die drei Tage glimmt! Drei Tage bleibe ich fort und treffe ein,

wenn das Feuer angeht! Genau muß es berechnet werden!“

Kaltblütig mit der Uhr in der Hand beobachtete er dann bei verschlossenen Thüren das Abgehen eines Zündfadens. Und dann ging's an eine geheimnisvolle Abmessung und die Präparation von Petroleumpapier. Herr Pättsch war auch Jagdliebhaber. Dort hing das Pulverhorn an der Wand. Er steckte es zu sich und schlich auf den Boden, der über Websters Rücken lag. Hier hantirte er mehrere Stunden, dann packte er seine Wertpapiere ein, steckte alles baare Geld bis auf wenig im Schreibtisch ein und machte sich reisefertig. Hierauf meldete er sich beim Hauswirt:

„Muß nach Seeberg, Herr Tietjen,“ nälerte er in seiner gewöhnlichen Manier, „da nun Leopoldine auch fort ist, sorgen Sie wohl für meine Blumen und den Kanarienvogel?“

„Gewiß, Herr Pättsch!“

„Hier ist der Schlüssel zur Wohnung!“

Als er die Postkutsche bestieg, murmelte er:

„So, nun soll mir Einer erraten, wers' gethan! Habe ich nicht wirklich mit Silbermünz u. Comp. abzurechnen? — Wenn der Funke das Pulver erreicht, heisa, dann geht der Tanz los!“

Zwei häßliche Tage waren Arthur vergangen; Helene ließ sich nicht sprechen; seines Amtes war er enthoben, denn Helene hatte den Bankier Ephraim mit der Besorgung ihrer Geldgeschäfte betraut; in einem kurzen, aber herzlichen Billet hatte sie Arthur gedankt,

heirateten 1890 von 10 000 Einwohnern 52, dagegen beispielsweise in Paris 91, fast doppelt so viel. Von den Geburten sind in ganz Frankreich 8,5 v. H. uneheliche, in Paris dagegen 24 v. H. Hier ist also jedes 4. Kind ein außereheliches, wobei todtgeborene Kinder nicht mitgerechnet werden. Die Volkszählungen ergeben alle fünf Jahre eine kleine Zunahme der Bevölkerung. Sie rührt aber ausschließlich von der Einwanderung her. Sich selbst überlassen, würde das französische Volk von einer Zählung zur anderen eine starke Abnahme zeigen.

—, 26. Oktober. Deputiertenkammer. Bei der Beratung des Budgets des Auswärtigen besprach Deloncle die gegenwärtige Lage in Ägypten und verlangte eine Erklärung wegen der Tuat-Angelegenheit. Delafosse, von der Rechten, wünschte Mitteilungen über die Beziehungen Frankreichs zu Italien und sprach sich mißbilligend darüber aus, daß die Regierung an den Festlichkeiten in Nizza anlässlich der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal teilgenommen habe, sowie darüber, daß sie die französischen Pilger nicht beschützt habe, während sie den Erzbischof von Aix gerichtlich verfolgen lasse. (Beifall rechts, Protestrufe der Linken.) Frankreich denke nicht daran, die weltliche Macht des Papstes wiederherzustellen; die Regierung könne sich durch ruhige Festigkeit die Achtung Italiens sichern.

Rußland. Die Summe der zum 1. Januar d. J. im europäischen Rußland ausstehenden Steuern betrug gegen 56 Millionen, wovon auf neun Gouvernements) Samara, Kasan, Tambow, Ufa, Nischni-nowgorod, Saratow, Orenburg, Pensa, Simbirsk) 35,028,000 Rubel entfallen, während die Summe der jährlichen Bezüge der Regierung aus diesen Gouvernements nur 26,524,000 Rubel beträgt. Von diesen 26,5 Millionen sind aber im vorigen Jahre wiederum 7,8 Millionen nicht eingekommen und für das Jahr 1891 werden natürlich die Rückstände noch höher sein. Die zum Gebiet der schwarzen Erde gehörenden Gouvernements Woronesch und Drel haben je 1,6 und 1,7 Millionen Rückstände. Es ergibt sich daraus, daß die Mißernte Gouvernements betroffen hat, die ohnehin im ärgsten wirtschaftlichen Rückgange begriffen sind. Das ist sehr schmerzhaft und wirkt noch dadurch ein stärkeres Schlaglicht auf die wirtschaftliche Lage Rußlands, daß eben jetzt nicht weniger als 232 Güter oder Immobilien von der Nischni-Nowgorod-Samara-Agrarbank unter den Hammer gebracht wurden, weil die Besitzer der Bank die für Darlehen ausstehenden Zinsen nicht zahlen können oder wollen! Gernern wir uns, daß erst kürzlich die Moskauer Adels-Agrarbank über 700 Güter zu meistbietlichem Verkauf ausbot, so zeigt sich allerdings ein Bild der wirtschaftlichen Zustände Rußlands, das weiteren Commentars nicht bedarf.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 30. Oktober 1891.

† **Wir erhielten folgende Zuschrift:** „Der Artikel in Nr. 230 dieses Blattes bedarf wohl, da derselbe Unwahrheiten enthält, in Folgendem Berichtigung. Es wird darin gesagt: am letzten Sonntag Nachmittag sei aus den Schießständen des Oldenb. Schützenhofes eine verirrte Kugel in unmittelbarer Nähe der auf ihrem Lande arbeitenden Frau Gorath eingeschlagen. Unterzeichneter behauptet nun, daß solcher Fall überhaupt nicht möglich ist. Gorath's Land liegt unmittelbar hinter dem Kugelfang, sollte nun eine Kugel über denselben hinweggegangen sein, so liegt es im Bereiche der Unmöglichkeit, daß dieselbe, wenn sie im Steigen begriffen, auch sogleich fallen und in's Erdreich einschlagen kann. Es liegt nun die Vermutung nahe, daß besagter Artikel in derselben böswilligen Absicht, wie solche diesen Sommer verschiedentlich gegen den Schützenverein gerichtet waren, auch jetzt vorliegt. Dem

das war das Ende! O, es war ein trostloses Leben, das ihm seine erste Liebe entriß!

Heute wurde auch Baron Leopold beerdigt; Helene folgte als erste Leidtragende im Wagen, er mußte natürlich zu Fuß gehen, denn bei ihr saß — Oswald. Nach dem Begräbnisse hatte Helene, daß sie vorläufig von Schloß Berg, und zwar von dem großen Pavillon im Garten Besitz nehmen wolle, und daß die Kantorin, ihre liebe Mama, was sie ewig bleiben sollte, nebst Marie mit ihr ziehen sollten, dann wären sie auch gleich von der unangenehmen Nachbarschaft befreit.

Was allen Leuten auffiel, war der Umstand, daß Baron Leopold heimlich mit einer schönen Frau im Auslande gegen den Willen seines Vaters verheiratet war, wie es im Testamente deutlich stand. Die Frau Baronin war auf der Reise nach Bergheim begriffen; sich mit ihr abzufinden, überließ der Testator ganz, wie er sich ausdrückte, der Herzensgüte seiner Kousine Helene.

Es war abends 11 Uhr. Eben fuhr die Post in Bergheim ein, als der Ruf „Feuer“ im Orte erschallte, wozu die Glocken monoton ihren Warnungsruß ertönen ließen und die Nachtwächter mit ihrem Knarren einen entsetzlichen Lärm verursachten.

„Wo, wo?“ schreien hunderte von Stimmen.

„Beim Tischler Dietjen!“

Hoch auf schlugen die Flammen aus dem Hause, das Arthur nur zu wohl kannte. Er stand unten und suchte sich vergeblich bis zu seinen Verwandten durchzudrängen. Jetzt fühlte er Oswald an seiner Seite.

Schützenvereine sind durch solche falsche Behauptungen bedeutende Kosten erwachsen, indem derselbe den Anordnungen des Magistrats entsprechend, ziemlich umfangreiche Aenderungen in den Schießständen vornehmen mußte. Der Schützenverein hat bereits seit 27 Jahren seine Schießübungen in besagten Ständen abgehalten, ohne daß es Jemanden eingefallen wäre, solche der Wahrheit widersprechende Behauptungen aufzustellen. Bei ferneren ähnlichen Vorkommnissen sieht sich der Verein genötigt, gegen die Verbreiter solch' falscher Gerüchte gerichtlich einzuschreiten.

Der Schießmeister des Vereins.“

Wir bemerken zu dieser Angelegenheit, daß uns diese Kontroverse im Interesse des Schützenvereins leid thut, daß wir aber, wenn uns Gemeinmänner derlei Nachrichten bringen, die Richtigkeit derselben nicht beurteilen können, dieselbe aber voraussetzen müssen und uns wie in dem vorliegenden Falle dann verpflichtet fühlen, diese Mitteilungen im allgemeinen Interesse zu bringen. Die von dem Schützenvereine für ähnliche Fälle in Aussicht gestellten Maßnahmen können wir nach geschilderter Lage der Sache nur billigen.

D. Red.

† **Wir erhielten folgende Zuschrift:** In Nr. 246 der Oldb. Ztg. ist Verwahrung dagegen eingelegt, daß das am Steinweg belegene Stallgebäude als Leichenhaus des zu erbauenden evang. Krankenhauses benutzt werde, und manche unserer Mitbürger haben sich diesem Bedenken angeschlossen. Seitens eines Mitgliedes des Verwaltungsrats ist in Nr. 250 derselben Ztg. bereits mitgeteilt worden, daß ein derartiger Beschluß von dem Verwaltungsrat der Stiftung überall noch nicht gefaßt worden ist. Dem Vernehmen nach ist die Angelegenheit neuerdings auch im Verwaltungsrat in dem Sinne besprochen worden, daß zu einer Beunruhigung des Publikums nach dieser Richtung hin zur Zeit wenigstens durchaus keine Veranlassung vorliegt. Auch hier besteht der Wunsch und die Absicht, das Leichenhaus nicht an der Straße einzurichten; im gegenwärtigen Stadium der Sache, wo die Einrichtung des Hauptbaues in Gemäßheit der ja leider nicht zu reichlichen Mittel noch weiteren Erwägungen unterliegt, kann aber über eine derartige Einzelfrage ein definitiver Beschluß nicht gefaßt werden. Wenn jedoch das Unternehmen, wie gehofft werden darf, der kräftigen finanziellen Unterstützung der Bürgerschaft vorerhin sich erfreut, so wird voraussichtlich auch eine vorläufige Benutzung des Stallgebäudes als Leichenhaus unterbleiben können.

† **Die Hopfenernte** auf dem Ammerlande hat in diesem Jahre kaum das Mittel erreicht, dagegen ist die Güte des geernteten Hopfens vorzüglich. Da in Süddeutschland eine recht gute Hopfenernte zu verzeichnen ist, so ist der Preis der Waare ein mäßiger, namentlich im Vergleich zum vorigen Jahre, wo Mk. 140 bis Mk. 160 für den Centner bezahlt wurden. Zur Zeit notirt Hopfen Mk. 80 bis 85 pro Centner. Der seit Jahren hier bestehende Verein zur Hebung des Hopfenbaues hat in diesem Jahre, nachdem er lange Jahre geschlafen hat, seine Thätigkeit wieder aufgenommen.

† **Wakant.** Die Pfarrstelle zu Dedesdorf wird infolge der Emeritierung des jetzigen Inhabers derselben mit dem 1. Mai 1892 erledigt. Bewerbungen um dieselbe sind bis zum 20. Dezember d. J. beim Oberkirchenrate einzureichen.

Bemerkung wird, daß nach dem Emeritierungsgefesse vom 1. April 1886 auf die Dauer von 8 Jahren von den Einkünften der Pfarrstelle ein jährlicher Beitrag von 770 Mk. (1/4 der jährlichen Pension des Emeritirten) in die Pfarrer-Pensionskasse zu zahlen ist.

† **Großes Extra-Konzert.** Wie aus dem Inzeratenteile ersichtlich, findet nächsten Sonnabendabend im Schützenhof zum Ziegelhof ein großes Extra-Konzert, ausgeführt von unserer beliebten Infanterielabelle,

„O, dieses Unglück, Oswald!“
„Reinen trifft es schlimmer, als Pätzsch; er war verreiselt!“

„Komm, laß uns durchdrängen!“

„Unmöglich; siehe, da ist auch schon die Tante!“

— Marie, Marie, hierher!“

Sie kamen und Tante Sophie hielt die heilige Cäcilie krampfhaft unter dem Arme. Jetzt öffnete sich wieder die Kette der Feuerwehrlente.

„Wen bringt man da?“

„Um Gotteswillen, Oswald, Du bist größer als ich, sieh zu. Es ist doch nicht — Helene?“

„Helene!“ rief nun Marie. „Ja, wo ist Helene?“

„Sie war unmittelbar hinter uns!“ entgegnete die Kantorin, die in einem bedauerenswerten Zustande der Aufregung war. „Ist sie nicht hier?“

Arthur war schon mit Riesenkraften durch die Kette der Umstehenden bis an das Haus vorgebrungen. Wie im Traume sah er den blutigen Pätzsch an sich vorbeischieben. Er suchte den Branddirektor.

„Herr Direktor,“ sagte er in atemloser Hast, „man vermisst eine junge Dame aus dem Hause, Fräulein Helene von Berg!“

„Das Haus brennt ja lichterloh, Herr; wer wagt sich da noch hinein?“

Arthur entgegnete kein Wort. Einen Saß griff er auf, tauchte ihn in die nächste Spritze und warf ihn über den Kopf. So stürzte er sich in das brennende Haus, die Treppe hinauf.

Rauch und Flammen schlugen Arthur entgegen, aber

statt. Aus dem sehr gewählten Programm wollen wir nicht versäumen, auf das neue Intermezzo a. d. V.: „Cavalleria rusticana“ an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam zu machen.

† **Auf verschiedenen Stellen** sollen die bereits „eingekühlten“ Kartoffeln schon mehr oder minder stark zu faulen beginnen.

† **Die Schweinezufuhr** auf dem gestrigen Markte war, was fette Schweine anbelangt, nicht sehr bedeutend; dagegen war das Angebot in Ferkeln trotz der überaus niedrigen Preise ein ziemlich großes. Für fette Schweine wollten gegenwärtig die Schlachtermeister und Händler nicht mehr als 35 Mk. pro 100 Pfund Lebendgewicht anlegen. Heute wurden 6 Wochen alte Ferkel sogar mit 3 Mk. bezahlt, einzelne allerdings auch mit 5 Mk., 10 Wochen alte Ferkel kosten nur 10—12 Mk. halbjährige Schweine 30—35 Mk. Auf dem Markte wurden heute auch zahlreiche Anläufe von Winterkartoffeln, nachdem die Ernte beendet ist, abgeschlossen. Durchgehends werden 90—95 Pf. pro 25 Liter gefordert und auch bezahlt.

† **Kirchliche Nachrichten.** Die Einführung des Vakanzpredigers Detten in Sandel als Pfarrer daselbst ist auf den 1. Nov. d. J. anberaumt. Derselbe wird von Geh. O.R. Hansen wahrgenommen werden — Der Termin zur Bewerbung um die Pfarrstelle zu Neuenburg ist am 10. d. M. abgelaufen, ohne daß sich so viele Bewerber gemeldet hätten, daß eine Wahl stattfinden könnte. — Der Hilfsprediger Teerfort in Dedesdorf ist zum Vakanzprediger in Westrum, der prov. Hilfsprediger in Dedesdorf und der Kandidat Lohse zum provisorischen Hilfsprediger in Cleverns ernannt. — Zum ersten Pastor an der Kirche zu Cutin sowie zum Superintendenten des Prästentums Lübeck ist der Haupt- und Klosterprediger Valentinus zu Igehoe unter Beilegung des Titels Kirchenrat ernannt.

† **„Aus Prinzip.“** Unter den am Montag in Berlin aus dem Polizei-Gewahrsam vorgeführten Männern befand sich auch ein ziemlich bejahrter „Dummler“, welcher schon eine ganze Reihe Vorstrafen auf dem Konto hat, meist wegen Bettelns und Umherstreifens. Als er das Sitzungszimmer der 101. Abteilung betrat und des Rgl. Amtsanwalts J. ansichtig wurde, der ihn bereits öfter hat „verfrachten“ müssen, strahlten seine Augen vor Freude, gleichsam als träfen sie auf einen guten, alten Bekannten. Vom Amtsanwalt zur Rede gestellt: „Warum arbeiten Sie nicht?“ antwortete der Vorgesetzte: „Herr Präsident, Sie müssen mir doch nun schon kenne. Ich hasse die Arbeit überhaupt aus Prinzip. Arbeiten thut ich bloß, wenn Sie mir in's Arbeitshaus geschickt haben, und darüber können Sie sich verlassen, denn thut ich et jezen meinen Willen!“ — Der Unverfrorene erhielt acht Tage Haft und Ueberweisung in ein Arbeitshaus.

† **Militärisches.** Heute gelangen beim hiesigen Infanterie-Regiment nach 10- resp. 6wöchentlicher Uebung Ersatzreservisten und Lehrer zur Entlassung, sowie auch eine Anzahl Reserveunteroffiziere.

† **Der vierte Salonwagen,** welcher vor einigen Wochen für die hiesige Eisenbahnverwaltung eintraf, ist in erster Linie als Revisionswagen für die Herren der Eisenbahndirektion bestimmt.

† **In eine recht unangenehme Lage** geriet gestern ein hiesiger Bürger. Derselbe war mittelst einer Leiter durch die Bodenluke auf den Boden gestiegen. Als er wieder herunterstieg, glitt die Leiter aus, die Luke schlug zu und mit seinen Armen dazwischengeklemmt, schwebte der Bedauerenswerte zwischen Himmel und Erde. Glücklicherweise wurden seine Hilferufe bald gehört, und er konnte schnell aus der ungemütlichen Situation befreit werden.

† **Gehorn.** Der gestrige Ernteball bei dem Herrn Gastwirt Hanken verlief in der angenehmsten Weise. Die Gäste waren aus Nah und Fern, aus Stadt und Land auf ergangene Einladungen sehr zahlreich er-

mutig drang er vorwärts, während die Menge mit großer Spannung auf die Rückkehr Arthurs wartete.

„Er ist verloren!“ hieß es hier.

„Schade um den mutigen jungen Mann!“ meinten Andere.

„Wer ist es?“

„Der junge Webster, der Krösus, der Amerikaner!“

„Ah, seht, da ist er wieder und trägt Jemanden auf den Armen!“

Und er kam zurück mit der teuren Last, versenkt und verbrannt, denn den Saß hatte er Helene ungeworfen. Keuchend schleppte er die süße Bürde bis zu Oswald, dann brach er lautlos zusammen.

Die Umstehenden schafften ihn nach der „Sonne“, die Kantorin und ihre Angehörigen ließen sich nach Schloß Berg fahren und Oswald blieb bei dem schwerverletzten Pätzsch, dem ein herabstürzender Ziegel den Kopf zerschlugen. Er konnte noch die letzten Worte des Böfewichts vernehmen:

„Ich — war's, — ich — habe — das Feuer —

Sorgt für — Leopoldine! O, ach —!“

Er war tot.

Am andern Morgen fand Oswald Arthur im Bette, den Arzt an seiner Seite.

„Wie geht es Helene?“ fragte der Verletzte.

„Sie ist unverfehrt!“

„Gott sei Dank!“

(Fortsetzung folgt.)

schienen, so daß sie den festlich mit landwirtschaftlichen Ernteelementen hübsch dekorierten Saal füllten. Der Tanz nach der beliebten Hüttner'schen Musik war flott und die Stimmung bei der gemeinschaftlichen Festtafel, bei welcher die Kapelle die Festmusik nicht fehlen ließ, war sehr animiert. Man trennte sich erst zu später Stunde.

Verhandlungen der Kreisynode im Jahre 1891.

(Schluß.)

Die Kirche selbst trifft aber ein Teil der Schuld an der zunehmenden Kirchen- und Gottensfremdung. Mit verschränkten Armen sah sie ruhig zu, wie das Bedürfnis nach dem Worte Gottes schwand, immer größere Kreise neben der Kirche ihren Weg gingen, wenn sie sich nicht gar feindlich zu ihr stellten, indem sie dieselbe als einen Hemmschuh des geistigen Lebens betrachteten. Die Kirche begriff es nicht, daß die Zeit vorüber sei, wo sie sich auf Kanzel und Altar beschränken konnte, daß es ihre Aufgabe sei, den Seelen nachzugehen und sich um Alles zu kümmern, was dieselben beschäftigte. Die Kirche verstand nicht, die geänderte Form mit dem in ihrem Besitze befindlichen unveränderlichen Inhalt zu erfüllen und zu durchdringen. Weil sie nicht praktisch war, wurde es immer einsamer um sie herum. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sie gelernt, praktisch zu werden und den Anfang gemacht, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen und wie es scheint, nicht ohne Aussicht auf Erfolg. Fest und unbeweglich, erbaut auf dem einzigen Grunde, welcher ist Jesus Christus, will sie, weil sie in die Zeit hineingebaut ist, auch den Bedürfnissen der Zeit Rechnung tragen. Alle Werke der inneren Mission, das größere Gewicht, welches auf die Seelsorge gelegt wird, Krankenhäuser und Herbergen zur Heimat, Frauen- und Jünglingsvereine, die Ausschmückung der Gotteshäuser, die Pflege der Musik, Alles legt Zeugnis davon ab, daß die Kirche eine lebendige ist. Wenn die Menschen nicht zum Worte Gottes kommen wollen, kommt das Wort Gottes zu den Menschen; die Kirche folgt dem Zuge der Zeit und geht hausieren. Die Straße, die Vereinsäle, die freie Natur, Alles wird zum Gotteshaufe.

Nur auf dem Gebiete der Lektüre ist ungemein viel veräumt und vieles nachzuholen. Das Bedürfnis zu lesen, ist ja riesig gewachsen, aber die gute Lektüre hat auch nicht annähernd Schritt damit gehalten. Freilich mit Volksbibliotheken und Sonntagsblättern, mit Erbauungsbüchern und christlicher Colportage ist ein schöner Anfang gemacht; aber die Zeitungen, die Tagespresse stehen noch fast ganz außer Verbindung mit der Kirche, und hier die Hebel anzusetzen ist Zeit und Not. Die Sonntagsblätter und Erbauungsschriften sind oft nur Sonntagskost und bleiben etwas Fremdes; wie die Sonntagspredigt für viele ihrer Hörer; aber die tägliche Zeitung, welche allmählich auch in die entfernteste Hütte ihren Weg findet, die ihre Tendenz Tag für Tag ihren Lesern tropfenweise einimpft, die wird innerstes Eigentum und geht in Fleisch und Blut über.

Die katholische Kirche hat ihre Aufgabe nach dieser Seite längst erkannt und erfährt. Sie hat ihre Presse in den Dienst und Kontrolle gebracht; die besten Kräfte sind ihr gerade genug, ihr auf diesem Gebiete zu dienen.

Sehen wir aber uns um, in welchen Händen unsere Presse ist und von welchen Gesichtspunkten die Zeitungen zum großen Teil ausgehen, welche unserm Volke geistige Nahrung bieten wollen! Geld und Parteiwesen, das sind die beiden Angeln, um welche sich Alles dreht. Um nur Leser zu gewinnen,

wird allen Leidenschaften geschmeichelt, jede Autorität untergraben, göttliche und menschliche Ordnung zerstört und dieser Bandalismus mit dem Namen „Freiheit“ bezeichnet. Anstatt geistige Nahrung, tieferes Verständnis, gereifte Erfahrungen, sittliche Kraft zu geben, nimmt man, schwächt, entkräftet, unterwühlt, Fälschung und Oberflächlichkeit dominieren. Das sind die schlechtesten der Zeitungen.

Aber auch unter den besseren, wie wenige stehen auf wirklich christlichem Boden! Unter Umständen muß das Christentum höchstens Handlangerdienste thun im Parteiinteresse. Andere wieder vermeiden das religiöse Gebiet; es könnte sich ja ein Leser verlegt fühlen! Man will es mit Niemand verderben. Gerade dies Schweigen ist bezeichnend.

Freilich das Reden ist oft noch schlimmer. An den hohen Festen der christlichen Kirche glaubt manche Zeitung doch nicht ganz still vorübergehen zu können und bringt einen Festartikel, der geradezu jammervoll ist.

Es bedarf wohl keiner weiteren Ausführung, daß unsere Zeitungen nur selten sind, was sie sein sollen, gesunde Kost, von echter, christlicher Frömmigkeit getragen. Und deshalb ist es die Pflicht der Kirche, Abhilfe und Besserung zu versuchen.

Redner stellte nach weiterer Durchführung seines sehr beherzigungswerten Vortrages folgende Thesen auf:

1. Kreisynode erklärt, es sei dringende Pflicht der Kirche, Einfluß auf die Tagespresse zu gewinnen.
2. Die Weise der Ausführung soll einer von der Kreisynode gewählten Commission überlassen werden, mit dem Rechte der Cooptation, welche der nächsten Kreisynode ihre Ergebnisse vorlegt.

Die Thesen werden angenommen, in die Commission werden Pf. Müller, Pf. Goens und Direktor Ruhlstrat gewählt.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 28. Oktober d. Js. Es kam heute ein Fall zur Verhandlung, der vor einiger Zeit hier lebhaft besprochen und in weiteren Kreisen ventiliert wurde. Die Personen, welche dadurch in Mitleidenschaft gezogen wurden, sind nach der heutigen Verhandlung folgende: 1. die Wittve des Arbeiters Löscher, Gretchen Jimike Ida Abels, geb. Stubbe, zu Osterburg, 2. die Ehefrau des abwesenden Arbeiters Brookstiek, Meta Adeline Anna, geb. Jöhnen, hieselbst und 3. der Bierfuhrmann Gerhard Georg Bitterich hieselbst. Sie sind angeklagt: sich im August d. Js. eines Verbrechens gegen § 218 des Str.-Ges.-Bs. schuldig gemacht zu haben. Der gegebene Fall bedingt den Ausschluß der Öffentlichkeit. Bei der Veröffentlichung des Urteils war die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Das Urteil des Gerichtshofs ging dahin, daß sämtliche Angeklagte für schuldig erkannt und, wie folgt, verurteilt werden: die Löscher, unter Zubilligung mildernder Umstände, in eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, die Brookstiek in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahre und Bitterich, unter Ausschluß mildernder Umstände, wegen Weibhülfe, in eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Bei dem mit dem 3. November d. Js. beginnenden Schwurgerichte kommen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. Dienstag, den 3. November, vormittags 10 Uhr, wider den Schlachtergesellen Calmer Wolf Jose phs aus Jever, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit, §§ 177, 43 des Str.-Ges.-Bs. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Krahnstöver.

2. Denselben Tag, nachmittags 5 Uhr, wider den Pfostenmachersgesellen May Deuschmann aus Neu-Ruppin wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Krahnstöver.

3. Mittwoch, den 4. November, morgens 10 Uhr, wider den Anbauer Gerd Harms Hurling aus Grabstedfeld, wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Caspar.

greifende Scenen können keine frische Strömung erzeugen. Es handelt sich um die Veröhnung der Mutter mit dem Sohne, der sich ihr als Fremder nähert. Das zieht sich durch 3 Akte hin. Endlich, nachdem die Gestränge weich gemacht ist, nimmt sie auf das Bekenntnis ihres anderen Sohnes hin, der eigentlich der Schuldige ist, den Fluch vom Haupte ihres Lieblings. Abgesehen davon, daß die angegebene Gestalt des Schuldigen und sein Schicksal uns unbefriedigt läßt, erzeugten die blutleeren letzten Akte geradezu Langeweile, wenn nicht die Rührseligkeit die Thränenkanäle allzusehr reizt. — Gespielt wurde recht befriedigend. Mutter und Sohn, Fel. Ungar und Herr Richter, waren beide vorzüglich. Letzterer malte den starren, trogigen, leidenschaftlichen Charakter des Bruno mit kräftigen Farben, den gereisten Mann mit verhaltener Blut und brennender Heimalsehnsucht im Herzen. Auch die Maske war treffend gewählt. Draufte er gleich mitunter über, so war es doch eine echt künstlerische Leistung. Das schöne Gleichmaß wird sich mit der Zeit wohl auch einstellen. Frau Dörcher amüsierte das Publikum wie immer durch ihre herzige, kindliche Liebenswürdigkeit, selbst dann, wenn sie nicht am Plage war. Es that uns leid, Frau Fischer Voemann in der für sie durchaus nicht passenden Rolle zu sehen. Figur und Sprache, dazu eine augenblickliche Indisposition gegen ihrem Fache dort eine Grenze. Eine interessante Gestalt war der fein gezeichnete alte Rentant Palm des Herrn Seydelmann.

— v. —

4. Denselben Tag, nachmittags 5 Uhr, wider den Arbeiter Friedrich Deßmann aus Deichhoff, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit, §§ 177, 43 des Str.-Ges.-Bs. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Müller.

5. Donnerstag, den 5. November, morgens 10 Uhr, wider den Kellner Anton Rühlmeister aus Frieschenmoor, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit, §§ 177, 43, 176 §. 1 des Str.-Ges.-Bs. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Carlens.

6. Denselben Tag, nachmittags 5 Uhr, wider den Arbeiter Johann Heinrich Steinke aus Bloh, wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit, § 176 §. 1 des Str.-Ges.-Bs. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Müller.

7. Freitag, den 6. November, vormittags 10 Uhr, wider 1. die Wittve Caroline Elisabeth Hoffmeister aus Neubremen, Bant, 2. deren Sohn, den Kesselschmied Friedrich Wilhelm Hoffmeister daselbst, 3. deren Tochter Elise Eleonore Amalie Hoffmeister daselbst und 4. deren Sohn, den Schlosser Heinrich Ludwig Hoffmeister aus Tonndiech, wegen Verbrechens der Brandstiftung. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Krahnstöver.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 29. Oktober 1891.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,20	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	97,30	97,85
3 pSt.	83,70	84,25
3 1/2 pSt. Oldenburger Consols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	97,—	—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	—
3 1/2 pSt. do.	95,—	—
3 1/2 pSt. Oldenburger Bodentredit-Pfandbriefe (Lindbar)	93,—	—
3 1/2 pSt. Hensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. Landschaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % notirt)	124,50	—
4 pSt. Gutin-Lübbecke-Priorit.-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	93,95	94,50
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	93,30	93,85
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	94,50	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preuss. konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. do. do.	97,30	97,85
3 pSt. do. do. do.	83,70	84,25
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	—	—
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 400, 1000 und 500 fr.)	—	—
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pSt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher)	—	—
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,45	—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunschw.-Sammov. Hypothekbank	99,70	—
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,80	100,35
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	99,80	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	91,70	92,25
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pSt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	160,—
50 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg.-Portugies. Dampfsch.-Akt. St. Zins v. 1. Jan)	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,95	168,75
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,27	20,87
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,75	—

An der Berliner Börse notirten gestern:
 Oldenbg. Spar und Leih-Bank-Aktien
 Oldenb. Glashütten-Aktien (Auguststehn)
 Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück
 Discout der deutschen Reichsbank 4 pSt.

Terminkalender.

1. November. Amtsgericht Westerheide, Abt. I. Ang.-Term. im Konkursverfahren wider das Vermögen des Tischlermeisters J. W. Krüger in Zwischenahn.
2. November. Amtsgericht Delmenhorst, Abt. I. Ang.-Term. betr. Immobilienverkauf des Mühlenbesizers G. E. Dammann in Delmenhorst.
3. November. Amtsgericht Cloppenburg. Ang.-Term. betr. Löschung einer hypothekarischen Eintragung von 600 Thalern Courant nebst 4 Prozent Zinsen auf die Immobilien der Ehefrau des Holzarbeiters G. Brockmann, Anna, geb. Osterfeld, vermittelte Steinhamz in Cloppenburg am 13. Mai 1871, zugunsten des Arbeiters G. Köster daselbst.
6. November. Amtsgericht Westerheide, Abt. II. Ang.-Term. betr. Immobilienverkauf des Hausmanns J. Ringeling zu Bokel an den Kolonialbesitzer G. Schlüter zu Bokel.
7. November. Amtsgericht Oldenburg, Abt. IV. Prüfung der angemeldeten Forderungen in dem Konkursverfahren wider das Vermögen des Tischlermeisters J. F. Börjes in Oldenburg.
7. November. Amtsgericht Friesoythe. Ang.-Term. betr. Immobilienverkauf der Erben des weil. Schiffers Th. Ebbers in Barfel.
7. November. Amtsgericht Friesoythe. Ang.-Term. betr. Immobilienverkauf der Kinder erster und zweiter Ehe des Schiffers J. F. (auch J. F. V.) Burmann zu Barfel.
9. November. Amtsgericht Westerheide, Abt. II. Erste Gläubigerversammlung im Konkursverfahren über das Vermögen des Brinkfizers G. Sießen zu Hohenfelde.

Großherzogliches Hoftheater.

„Mutter und Sohn“, Schauspiel in 5 Akten (2 Abteilungen) mit freier Benutzung des Bremerschen Romans „Die Nachbarn“ von Ch. Birch-Pfeiffer. Regie: Herr Drösch.

Eine seltene und selten vorkommende Wahrnehmung konnte man vorgestern beim Studieren des Theaterpublikums machen: Außer dem doppeltfarbigen Tuch waren nur ganz verschwindend wenig männliche Zuschauer vorhanden. Das berechtigte fast, dem Stücke im voraus sein Prognosekita zu stellen, daß es herzlich beweint würde. Und so war es, die reine Tauschprobe! Aus dem Roman der schwedischen Schriftstellerin Fredrika Bremer schnitt Ch. Birch-Pfeiffer ein Drama zurecht, ohne dabei den Gefahren auszuweichen, die dem Stieckinde drohten. Die ersten beiden Akte erwecken die größte Spannung. Sie sind gut gebaut; die Handlung schreitet schnell vorwärts, in den einheitlich und deutlich gezeichneten Charakteren muß mit zwingender Notwendigkeit der Konflikt entstehen. Mutter und Sohn sind zwei bestige, aufbrausende, aber edle Menschen. Um seinen Bruder vor Entehrung zu beschützen, nimmt der Sohn Geld aus der mütterlichen Kasse. Er will sich der Mutter dann anvertrauen. Sie erfährt es aber eher, bezeichnet ihn als Dieb, und als er sich nicht als solchen behandeln lassen will, stößt sie ihn mit ihrem Fluch beladen aus dem Hause. Die letzten drei Akte spielen 15 Jahre später. Nun aber verließ Charlotte die Kraft. Von jetzt ab verrinnt das Stück im Sande. Selbst einige tief er-

Bekanntmachung.

Der Beschluß des Stadtrats vom 27. d. M., betr. Huntekorrektur und Hafenbau, ist unter der Aufforderung an die Gemeindeglieder zur Abgabe ihrer Ansichten über denselben auf 14 Tage, vom 30. d. M. einschließlich an gerechnet, in der Registratur des Rathhauses — Zimmer Nr. 13 — öffentlich ausgelegt.

Oldenburg, den 28. Okt. 1891.
Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit § 17 Z. 6 der Instruktion für die Veranlagung der Einkommensteuer vom 15. April 1864 werden hierdurch alle Eigentümer bewohnter Grundstücke und deren Vertreter, sowie alle Haushaltungsvorstände aufgefordert, alle nach Mai dieses Jahres eingetretenen Veränderungen im Personenstande ihrer Mietsleute beziehungsweise in ihren Haushaltungen, durch welche eine anderweite Besteuerung zur Einkommensteuer für das nächste Halbjahr notwendig gemacht wird, alsbald und spätestens bis zum 7. November dieses Jahres ihrem Notmeister bezw. Bezirksvorsteher oder im Rathhause Zimmer Nr. 27 anzumelden.

Oldenburg, den 25. Oktober 1891.
Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Stadtgemeinde Oldenburg.
Hoggemann.

Haupt-Gewinn event. 500 000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantiert der Staat.
--------------------------------------	---------------------	---

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher
9 Millionen 553,005 Mark
sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100 000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste Gewinn** ist ev. **500 000 Msk.**

- Prämie **300 000 Mark**
- 1 Gewinn a **200 000 Mark**
- 1 Gewinn a **100 000 Mark**
- 1 Gewinn a **75 000 Mark**
- 1 Gewinn a **70 000 Mark**
- 1 Gewinn a **65 000 Mark**
- 2 Gewinne a **60 000 Mark**
- 1 Gewinn a **55 000 Mark**
- 1 Gewinn a **50 000 Mark**
- 1 Gewinn a **40 000 Mark**
- 1 Gewinn a **30 000 Mark**
- 8 Gewinne a **15 000 Mark**
- 26 Gewinne a **10 000 Mark**
- 56 Gewinne a **5 000 Mark**
- 106 Gewinne a **3 000 Mark**
- 203 Gewinne a **2 000 Mark**
- 6 Gewinne a **1 500 Mark**
- 606 Gewinne a **1 000 Mark**
- 1060 Gewinne a **500 Mark**
- 29 Gewinne a **300 Mark**
- 120 Gewinne a **200, 150 Mark**
- 30930 Gewinne a **148 Mark**
- 7994 Gewinne a **127, 100, 94 Mark**
- 9045 Gewinne a **87, 40, 20 Mark**
- im Ganzen **50 200 Gewinne**

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur **sicheren** Entscheidung.
Der Hauptgewinn erster Klasse beträgt 500 000 Mk., steigt in der zweiten Klasse auf 55 000 Mk., in der dritten auf 60 000 Mk., in der vierten auf 65 000 Mk., in der fünften auf 70 000 Mk., in der sechsten auf 75 000 Mk., in der siebten auf 200 000 Mk. und mit der Prämie von 300 000 Mk. ev. auf 500 000 Mk.
Für die erste **Gewinnziehung**, welche amtlich festgesetzt, kostet
das ganze Originalloos nur **6 Mark**,
das halbe Originalloos nur **3 Mark**,
das viertel Originalloos nur **1 1/2 Mark**,
und werden diese vom Staate garantierten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.
Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Verteilung der Gewinne auf die 7 Klassen ersichtlich, versende im Voraus gratis.
Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per rekommandirten Brief machen.
Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum
1. November d. J.
vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senr.
Banquier u. Wechsel-Komtor in **Hamburg.**

Schweizerhalle.
Täglich Konzert u. Vorstellungen.

Gardinen-Ausverkauf.

Mein diesjähriger Gardinen-Ausverkauf findet jetzt statt und bietet in Resten und zurückgesetzten Mustern eine außerordentlich große Auswahl in allen Preislagen zu denkbar billigsten Preisen.

Julius Harmes, Langestraße 72.

Jährlich 25 große Gewinnziehungen,
deutsch gestempelte Staats-Lose.
Nächste Ziehung 1. November 1891.
Haupttreffer appr. in Frks. 3X600 000 10X300 000 2X250 000
160,000 150,000 100,000 60,000 50,000 45,000 40,000 30,000 20,000
20,000 zc.
Monatl. Einz. Mk. 3. Porto 30 Pf. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gest. Aufträge umgehend erbeten.
Bank-Kommission F. Strochel in Konstanz.

Oldenburger Hof.

Sonntag, den 1. November cr.,

Grosser Eröffnungs-Ball

mit stark besetztem Orchester.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. H. Schrader.

G. Kollstede

wohnt jetzt im neuerbauten Hause

Langestraße Nr. 37,

Ecke der Schüttingstrasse.

M. Dreiser,

Osternburg, Klopenerstrasse, empfiehlt:

Campinas-Kaffee, rein schmeckend,
1/2 Kg. 95 Pfg.,
Santos-Kaffee, kräftig u. feinschm.,
1/2 Kg. 1 Mark.

Guter kräftiger Souchong-Thee,

Pfd. 2 Mt. 50 Pf.

Guter kräftiger Congo-Thee,

Pfd. 2 Mt.

Ernst Hoyer,

Theehandlung,
Langestraße 39.

Bier!

Hiesiges Lagerbier	36 Fl.	3 Mt.
Kulmbacher Exportbier	20 "	3 "
Niklasbräu (Erlanger)	20 "	3 "
Doppelbraunbier	40 "	3 "
Braunbier	60 "	3 "

Versandt nach auswärts.

H. A. Meyer,
Langestraße 6 beim Lappan.

●● **Rehwild,** ●●
im Ganzen und zerlegt,
empfiehlt **Ernst Müller.**

●● **Wollgarn** ●●
in 4- und 5fach, in nur guten
Qualitäten, von 2.20 an in
großer Auswahl.
Achtstr. 44. **H. Eilers.**

Gut geräuch. hies. Speck
bei Seiten und im Anschnitt.

Heinrich Weser, Rosenstraße.

Herren- und Knaben-Garderoben

fertig und nach Maß
empfiehlt in großer Auswahl gutgehend.
L. Bley, Osternburg,
Schulstraße 1a.

Neuheiten

in
Wintermänteln, Jacketts,
Regenmänteln, woll. Kleider-
stoffen, Zwischenröcken,
Hauben, wollenen Tüchern,
Kleiderflanellen
trafen wieder ein und em-
pfehle dieselben zu billigsten
Preisen.

Reste

von Kleiderstoffen in al-
len Größen zu ganz herab-
gesetzten Preisen.

J. H. Popken.

Kaiserhof.

Diners von 12 1/2—4 Uhr à 1,50 Mt.,
im Abonnement à 1,25 Mt.

Größte Auswahl nach der Karte
zu jeder Zeit.

Soupers von 6—11 Uhr, à 1,50 Mt.
ff. Biere, Kaffee u. engl. Porter.

Weine I. Häuser am Platze
zu Weinstuben-Preisen.
Oldenburg. Achtungsvoll

J. Eilert.

Oldenburger Schützenhof.

Sonnabend, 31. Okt. (Reformationsfest):

Großes

Extra-Konzert,

ausgeführt von der ganzen Kapelle des
Oldenburg. Infanterie-Regiments Nr. 91,
unter persönl. Leitung des Königl. Musikd.
Herrn Hüttner.

Reichhaltiges Programm.

1. Siliten-Teil.
2. Gemischter Teil, mit Solisten-Vorträgen.
3. Operetten-Teil.

Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pfg.

Sonntag, den 1. Nov., Nachm. 4 Uhr,

Großes

Streich-Konzert

unter persönlicher Leitung des Königl.

Musikdir. Herrn Hüttner.

Programm 10 Pfg.

Von 6 Uhr an:

Öffentlicher Ball.

●● Tanz-Abonnement 1 Mark. ●●

Ausfahrt von Löwenbräu à Gl. 15 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

L. Rolte.

Osternburg. Becker's Etablissement.

Sonntag, den 1. November:

BALL,

hierzu freundlichst einladet

Aug. Becker.

Schützenhof zur Wunderburg.

Sonntag, den 1. November:

Großer öffentl. Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Gustav Diekmann.

„Panorama international“.
Filiale aus Berlin (Passage).
— Union, —
früher Uchtmann's Hotel.
Geöffnet:
Vormittags von 10—1 Uhr und
von 2—10 Uhr Abends.
Diese Woche:
Neu! Neu!
●● Savoyen. ●●
Zweiter Zyklus.
Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.
Abonnements und Schülerkarten an
der Kasse.

Grossherzogl. Theater.

Sonntag, den 1. November 1891,

23. Vorstellung im Abonnement.

Zum ersten Male:

Der neue Herr.

Schauspiel in 7 Vorgängen von

Ernst von Wildenbruch.

Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Spiel-Plan

des Bremer Stadt-Theaters.

Sonnabend, 31. Oktober. Nathan der Weise.

Dramat. Gedicht in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Sonntag, 1. November. Don Juan. Große

Oper in zwei Abteilungen, Musik von W. A. Mozart.